

„Der Mut, Grenzen zu setzen, fehlt zu oft“

INTERVIEW: Bevor Schüler gewalttätig werden, verspüren sie eine innere Not. Diese muss frühzeitig erkannt werden. Das sagt die psychologische Beraterin Angela Glatzel. Sie hat maßgeblich die Tagung „Not der Kinder – Wurzel der Gewalt“ initiiert, die im Herbst in Ettlingen stattfinden soll.

KARLSRUHE. Angela Glatzel (61) ist Fachfrau: Sie arbeitet in Karlsruhe als psychologische Beraterin, auch von Schulen und Lehrern, außerdem ehrenamtlich für die Polizei im Opferschutz. In Helsinki hat sie eine Profiler Ausbildung gemacht. Das Gespräch führte Willy Storck.

Frau Glatzel - Erfurt, Winnenden, zuletzt Ludwigshafen. Die Öffentlichkeit erschrickt und erinnert sich mit ehrlicher Trauer oder auch nur pflichtgemäß. Dann geht man wieder, von den unmittelbar Betroffenen abgesehen, zur Tagesordnung über. Ist das kollektive Verdrängung?

Ich denke schon. Hinzu kommt die Reizüberflutung mit Schreckensbildern. Das führt zur Abstumpfung. Was unterbleibt, ist die Auseinandersetzung mit den Ursachen.

„Not der Kinder - Wurzel der Gewalt“ lautet der Titel einer von Ihnen initiierten Fachtagung, die im Frühjahr in Ettlingen stattfinden sollte, nun aber auf Herbst verschoben wurde. Können Sie uns das Thema bitte erläutern?

Auch wenn es zum Glück nur selten so spektakulär endet: Die Not ist immer zuerst da. Schüler, die sich zurückziehen, müssen erkannt und aus dieser Isolation herausgeholt werden. Das müssen Lehrer aber lernen.

Kann man es so sagen: Die Gesellschaft - repräsentiert durch Staat, Land, Kommune - reagiert dann, wenn halt wieder was passiert ist? Also wenn es zu spät ist?

Das kommt, wobei es ja auch schon auf der Ebene darunter oft schlimm genug zugeht. Wir müssen mehr die Wahrnehmung schulen, um seelische Not frühzeitig zu erkennen und reagieren zu können.

Wie sieht es eigentlich mit der Pflicht der Eltern aus? Machen es sich da quer durch alle Schichten manche nicht zu bequem, indem sie ihre Teilhabe auf die Rechte reduzieren und alles andere auf Kindergarten und Schule abladen? Ja, da kommen viele Dinge zusammen. Viele Eltern scheinen überfordert und haben es nicht gelernt oder sind nicht bereit, Grenzen zu ziehen beziehungsweise die Einhaltung von Regeln einzufordern. Erziehung hat ja auch damit zu tun, zuzuhören und Konflikte auszuhalten. Natürlich wollen Eltern von ihren Kindern geliebt werden. Aber die wollen selbst durchaus wissen, wo es lang geht. Der Mut, Grenzen zu ziehen, fehlt leider zu oft.

Womit wir allerdings auch die nötigen Vorbilder ansprechen müssen...

Wir haben es in der Gesellschaft ja häufig mit einer laissez-faire-Strategie zu tun. Wenn Eltern sich aber selbst keine Grenzen setzen, wie sollen Kinder dann welche anerkennen? Die Geschichte reicht allerdings zurück in die Generation 68er.

Die Medien reagieren auf solche Vorfälle nicht anders als die übrige Gesellschaft. Kaum ist die Neugier befriedigt, rast schon die nächste Sau durchs



„Die Not ist immer zuerst da“ - Angela Glatzel ist der Meinung, dass Lehrer erkennen müssen, wenn Schüler in Not sind und sich deshalb isolieren. Die Wahrnehmung müsse geschult werden.

FOTO: SANDBILLER

so, dass Kinder oft desorientiert sind, zu früh wie Erwachsene behandelt und damit überfordert werden. Die seelische Verwahrlosung nimmt zu. Das will kaum einer hören, denn er

Liebe, Zuwendung, Anerkennung und Nestwärme. Alles richtig verstanden, wohlgemerkt. Kinder erwarten gar nicht, dass zu allem „Ja und Amen“ gesagt wird.

ehe es weiter eskaliert?

Wir müssen wieder lernen, aufmerksam zu sein. Auch das, was wir heute Mobbing nennen, ist ja eine Form der Gewalt. Und wenn sich jemand